

Jahresbericht des Präsidenten 2014

7. Januar 2015 um 11.30 Uhr in Paris: Maskierte Terroristen dringen schwerbewaffnet in die Redaktionsräume der Satirezeitschrift Charlie Hebdo. Sie töten elf Personen und verletzen elf weitere schwer.

Die weltweite Solidarität war umfassend und kam im Spruch «Je suis Charlie» zum Ausdruck. Der Anschlag in Paris war der Gipfel einer schleichenden, weltweiten Tendenz, die Medienfreiheit einzuschränken. Kriegerische und paramilitärische Konflikte zwingen Journalisten zur Aufgabe der unabhängigen Berichterstattung. «Reporter ohne Grenzen» stellte 2014 einen «drastischen Rückgang der Informationsfreiheit» fest. Neben den Konfliktherden nennt «Reporter ohne Grenzen» auch die Finanz- und Wirtschaftskrise als Ursache.

Bei uns werfen die meisten Verlagshäuser Gewinne ab. Dennoch scheint das in der heutigen Zeit nicht mehr genug zu sein. Alle sparen. Als Beispiel sei hier das St. Galler Tagblatt erwähnt, das auf die Sommerferien hin seine bekannten vier Mantelbünde auf zwei reduzierte – der Stellenabbau folgte auf dem Fuss. Als Grund für die Straffung wurde das rückläufige Inserate-Volumen genannt. Seit Oktober firmiert das St. Galler Tagblatt zusammen mit der Luzerner Zeitung und den jeweiligen Sonntagsausgaben im Geschäftsbereich «Regionalmedien» der NZZ-Gruppe.

«Der Mediensektor durchläuft einen fundamentalen Wandlungsprozess: Aufgrund von Finanzierungsproblemen stehen bei traditionellen Medien für Journalismus nur noch in beschränkterem Umfang Ressourcen zur Verfügung», attestiert das Departement für Kommunikationswissenschaften und Medienforschung der Universität Fribourg in seinem Schlussbericht «Arbeitsbedingungen und Berichterstattungsfreiheit in journalistischen Organisationen.

Neben den Sparmassnahmen bedrohen auch Inserenten die Meinungsfreiheit. Mehr oder weniger offensichtlich versuchen sie, Einfluss zu nehmen auf den redaktionellen Zeitungsinhalt. Wegen sinkender Abonnentenzahlen und einbrechender Inserate-Erträgen sind die Verantwortlichen in den Zeitungen versucht, dem Druck nachzugeben. Hinzu kommt die professionalisierte Medienarbeit der Behörden und Unternehmen. Einerseits erleichtert sie die Arbeit von uns Journalisten, andererseits liefern sie pfannenfertige Texte, die zusehends eins-zu-eins in den Zeitungen erscheinen – die journalistische Einordnung fehlt aus den verschiedensten Gründen.

Besonders unter Druck stehen die Lokaljournalisten. Nicht nur wird ihnen immer mehr abverlangt, mittlerweile werden auch die Freien-Budgets zusammengestrichen oder die Leitung gibt Empfehlungen ab, welche Anlässe künftig gar nicht mehr besucht werden sollen. Die Gemeindeschreiber sollen doch ein «Textli mit Bildli» schicken. Mittlerweile gibt es Regionen, wo der Stammtisch mehr Informationen abwirft als die ortsansässige Zeitung. Wo soll das hinführen?

Denn was haben die Qualitätszeitungen mehr zu bieten als ihre Funktion der Einordnung oder ihre Glaubwürdigkeit? Mich erstaunt, wie fahrlässig die Verleger mit dieser Glaubwürdigkeit umgehen. Und selbst die Inserenten werden nicht glücklich damit, zumindest nicht mittelfristig. Wer will schon in Zeitungen inserieren, die heute nach dieser und morgen nach jener Pfeife tanzen? Inserenten sind auf Leser angewiesen, um eine Botschaft zu einem Produkt oder einem Unternehmen zu platzieren.

Alles in allem ist die Ostschweizer Medienlandschaft weiter im Umbruch. Wenn die Talsohle doch nur schon erreicht wäre. Doch mit steigenden Rendite-Ansprüchen graben die Investoren das wirtschaftliche Loch nur noch tiefer.

Umso wichtiger wäre ein starker Verband, um sich für die Interessen der Mitglieder einzusetzen. Doch auch **impressum** ist im Umbruch. Letztes Jahr wurde die Strukturreform II angestossen, deren Konsequenzen sich in den kommenden Wochen und Monaten abzeichnen werden. Dabei geht es vor allem um die langfristige Ausrichtung unseres Verbandes. Obwohl alle Sektionen eng an der Strukturreform II mitwirken konnten, führte allein die Idee einer solchen bereits zu hitzigen Diskussionen. **Impressum** Ost äusserte sich mehrfach positiv zur Strukturreform II, um Doppelspurigkeiten zu eliminieren, die Ressourcen wirksamer einzusetzen und letzten Endes den nationalen Verband zu stärken. Ostschweizer Vertreter nehmen hierfür regelmässig an Treffen und Präsidentenforen teil.

Um die anstehenden Arbeiten zu meistern, und um den Kampf um die Wiedererlangung eines Gesamtarbeits-Vertrags für die Deutschschweiz erfolgreich zu führen, sind wir als Sektion wie auch der nationale Verband auf Mitarbeit angewiesen. Hier wie dort werden Journalisten gesucht, die sich für die Branche und die Journalisten einsetzen. Freiwillige vor! Interessenten dürfen mich gerne an der Mitgliederversammlung am 25. April 2015 in Alt St. Johann ansprechen...